

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

56 (6.3.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1060200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1060200)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 56. Dienstag, den 6. März 1888. 14. Jahrgang.

Unser Kronprinz.

Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht folgende, von Bergmann mitunterzeichnete, Bulletin: San Remo, 3. März, 10 Uhr 30 Min. Vormittags. Die Wiedergewinnung der Körperkräfte Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen macht Fortschritte und bringen Höchstselben einen Theil des Tages auf dem Balkon zu. Schlaf und Auswurf wie früher. Mackenzie, Schrader, Krause, Hovell, v. Bergmann, Bramann. San Remo, 4. März, 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Der Zustand Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen ist unverändert. Mackenzie, Schrader, Krause, Hovell, v. Bergmann, Bramann.

— Professor Dr. Waldeyer ist am 3. März in San Remo eingetroffen.

Ueber die Vorgänge des vorgestrigen Tages wird der „Voss. Ztg.“ noch gemeldet: Prinz Wilhelm, welcher auf dem Bahnhof zum deutschen Konsul ankam: „Ich dachte nicht, daß wir uns unter so traurigen Umständen wiedersehen würden“, begab sich nach dem ersten bewegten Wiedersehen in Villa Ziro nach dem Hotel Mediterraneo, wo er Wohnung genommen, bald aber mit Prinz Heinrich und Prinzessin Irene abermals zu seinem Vater, welcher heute einen guten Tag verbrachte und wiederholt für längere Zeit im Freien verweilt. Auf dem Balkon, dessen eine Hälfte durch eine spanische Wand gegen Sonne und allzubringliche Blicke geschützt war, erschien allmählich die ganze Familie. Theils sitzend, theils wandelnd verblieb der Kronprinz, welchem zuerst Mackenzie Gesellschaft geleistet, daselbst von 10 bis 11 1/2 Uhr. Die Begrüßungen unter den hohen Familienmitgliedern, die Demonstrationen des immer anwachsenden Publikums, die unermüdete Freundlichkeit, mit welcher der Kronprinz die Grüße erwiderte, machten einen unbeschreiblichen Eindruck. Der wackerste italienische Polizeibeamte sagte mir thranenden Auges: „Ist es nicht ein rührendes Schauspiel?“ Nachmittags erschien der Kronprinz von 1 bis 2 Uhr mit der Kronprinzessin und den Töchtern, welche darauf einen Spaziergang machten, und nochmals von 3 bis 3 1/2 Uhr in Gesellschaft Mackenzie's auf dem Balkon. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich und der Großherzog nebst vier Adjutanten machten von 2 1/2 bis 6 Uhr eine Spazierfahrt. Das Wetter ist heute prachtvoll.

Wien, 4. März. Einem Telegramm aus San Remo zufolge erhält sich dort andauernd das Gerücht, der Kronprinz werde bald nach Potsdam übersiedeln. Das Gerücht ist gestern auch in Berlin gegangen. Der Genuß frischer Luft in den letzten Tagen soll auf den Kronprinzen so günstig gewirkt haben, daß er der sonst angewendeten Schlafmittel nicht mehr bedürfte.

Politische Rundschau und Wochenrückblick.

R. Gott weiß mit wie schwerem Herzen wir der traurigen Nothwendigkeit obliegen, die schlimmsten Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres geliebten Kronprinzen zu verfolgen und davon den Lesern wieder Kunde zu geben; doch es muß ja sein, es muß ja ausgesprochen werden, daß die Hoffnung, an die sich freilich jedes deutsche Herz noch bis zum letzten Augenblick anklammern wird, immer tiefer und tiefer sinkt. Die Geduld, mit welcher sich der hohe Herr in sein Schicksal findet, ist wahrhaft erhaben. Wie er ein edles Vorbild in der Fülle seiner Kraft und Gesundheit war, so ist er es auch in dieser harten Prüfung, die wahrlich bei einem Königssohn und dem Erben der deutschen Kaiserkrone noch weit, weit höher anzuschlagen ist, als bei jedem andern. Groß und gut zu sein ist

im Unglück wohl noch höher in Anrechnung zu bringen, als im Glück, wo die bange Zweifel, die getäuschten Hoffnungen und Schmerzen und Kümmernisse das Herz nicht verbittern und den Geist nicht lähmen. O, möchten alle die Glenden und Unglücklichen im Leben auf den deutschen Helden in San Remo blicken, der so nahe an der höchsten Stufe irdischer Macht und Herrlichkeit auf immer von ihr durch eine grausame, hoffnungslose Krankheit zurückgewiesen werden soll. Zum Glück braucht Deutschland nicht für sein neuerstandenes, allerdings erst 17-jähriges Reich zu bangen; denn die Reichspolitik ist eine klare und bewußte, und das herrliche Gebäu des geeinten deutschen Vaterlandes besteht aus gutem und solidem Material, zu welchem das Herzblut seiner Söhne auf den Schlachtfeldern den Nährboden hergegeben hat. Wie ein charaktervoller Mensch im Unglück erst so recht zur Entfaltung seiner Fähigkeiten und Tugenden gelangen wird, so hat sich das deutsche Volk auch im Unglück bisher am herrlichsten bewiesen. Schwachmuth und Feigheit wäre es, sich banger Furcht in politischer Hinsicht hingeben zu wollen. — Die vergangene Woche blickt wiederum auf ein weiteres Sinken russischer Werthe zurück und noch immer sind die Blicke der gesamten Finanzwelt aufmerksam auf den Russenmarkt gerichtet, denn die russischen Bankkreise erfahren Schlag auf Schlag, was sich auch in Banerotten russischer erster Häuser illustriert. Zur Erhöhung des Misstrauens dient nun auch noch die Furcht, daß der russische Staat seine Staatsgläubiger besteuern werde, eine Maßnahme, die selbst Frankreich nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges von 1870/71 verschmäht hat. Das Misstrauen gegen den Russenmarkt ist selbst in Frankreich so gewaltig, daß man, trotz des mit Rußland getriebenen Götzendienstes, nichts, auch gar nichts von russischen Papieren wissen will. Dieser Umstand ist in seiner Erscheinung für Rußland ganz von derselben Bedeutung, wie der unrühmliche und unglückliche Ausgang eines Krieges es sein würde. Durch den französisch-italienischen Zollkrieg kann es auch kommen, daß der Markt italienischer Werthe von Rußland nach Rußland verlegt wird, was eine Niederlage für den Pariser Markt bedeutete. — Daß auch in Rußland Arbeiterkrawalle, wie f. B. in London, ausgebrochen sind, ist wohl kein Wunder bei dem ungewöhnlich harten Winter. Wie es heißt, ist die Regierung darauf bedacht, den drohenden Arbeit zu verschaffen, aber auch fest entschlossen, dem Raubgestel, welches sich diese Demonstration zu Nutzen macht, mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu begegnen. — General Boulanger steht nachweislich mit seinen Freunden mittels einer Biffersprache im Verkehr, die er auch erwiefermaßen bei seiner Kandidatur benutzt hat. Es gewinnt den Anschein, als ob man ihm etwas am Fingerring stecken wolle; daß es damit viel auf sich haben werde, glauben wir nicht, weil man ihn fürchtet. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Rede, welche Herr von Breitenburg vor einigen Tagen in der Deputirtenkammer gehalten hat. Die Rede giebt so ziemlich das wieder, was man in bedächtigen Kreisen von St. Petersburg über die Lage denkt, wird doch auch geradezu behauptet, der Marquis habe nur den Reflex seiner in Rußland gewonnenen Beobachtungen wiedergegeben. In der Kürze gipfelt sein Gedankengang in der Annahme der Zerbrechlichkeit der Tripelallianz, weshalb auch der Friedensgewähr durch dieselbe nicht gar zu fest zu trauen sein könne. Die größte Gewähr für den Frieden liege in der Gleichmäßigkeit der einander gegenüberstehenden Kräfte. Was England anbetreffe, so sehe es ein, daß es für sein Theil besser fortkomme mit Rußland, als mit dem Dreibund. Dann erhebt er auch die alte Klage wieder gegen den deutschen Reichskanzler, der die Harmonie in der Welt geföhrt habe und

allein die Schuld an den allgemeinen Rüstungen trage, und zum Schluß folgt die Klage über Frankreich, das seiner demokratischen Regierungsweise das von den Kabinetten ihm entgegengebrachte Misstrauen zu verdanken hätte. Ein Land, das in sechzehn Jahren 12 Kriegsmisminister und so und so viele Ministerien gehabt, sei seiner steten Wandelbarkeit wegen in der Regierung nicht vertrauenswürdig. Herr v. Breitenburg ist Orleanist und hofft nur von der Rückkehr der Monarchie für Frankreich etwas.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Heute empfing Se. Majestät der Kaiser den Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Regiments in Potsdam, Se. Durchlaucht den Oberst-Leutnant Prinzen von Croÿ, gleich darauf wurde der Prinz von Croÿ auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen. Am Nachmittag findet im königlichen Palais eine engere Familientafel statt. Eine Spazierfahrt hatten beide Kaiserliche Majestäten heute nicht unternommen. Se. Majestät der Kaiser leidet heute an einer leichten Erkältung, weshalb Allerhöchstdieselbe Mittags auch nicht am Fenster erschien. — Se. Majestät der Kaiser wird, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, in diesem Monate das 70-jährige Jubiläum als preussischer General feiern. Dies seltsame militärische Jubiläum fällt auf den Charfreitag. — Der Korvetten-Kapitän Draeger, von der Marine-Station der Nordsee, hat Berlin nach Abstattung persönlicher Meldungen bezw. nach beendetem Urlaub wieder verlassen. — Der Korvetten-Kapitän Herbing von der Marine-Station der Nordsee ist mit Urlaub bis Mitte d. Mts. von Wilhelmshaven hier angekommen.

Bei der gegenwärtig infolge der Einbringung des neuen Gesetzesentwurfs, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, hervorgerufenen allgemeinen Erörterung der unter Genossenschaftswesen betreffenden Fragen dürfte es von Interesse sein, zu erwähnen, daß der Reichsverband der landwirthschaftlichen Genossenschaften im Jahre 1886 werden als in Deutschland namentlich aufgeführt: 2135 Vorkauf- und Kreditvereine, 696 Konsumvereine, 1582 Rohstoff-Magazin-Produktivgenossenschaften u. und 35 Baugenossenschaften. Da hierzu noch ein nicht aufgeführter Theil der spezifisch-ländlichen Genossenschaften kommt, so kann die Zahl der in Deutschland im Jahre 1886 vorhandenen gewesenen Genossenschaften auf über 4500 veranschlagt werden. Ein großer Theil dieser Genossenschaften ist in Verbände zusammengefaßt. So zählt der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften 33 Unterverbände und etwa 1000 Genossenschaften, die vor einigen Jahren gegründete Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften etwa 500 und der Anwaltsverband ländlicher Genossenschaften etwa 330 Genossenschaften. Man wird daraus die Bedeutung erkennen können, welche der neue Gesetzesentwurf für unser Wirtschafts- und Erwerbsleben hat.

In einem Rundschreiben der Reichsregierung waren die Bundesregierungen aufgefordert worden, ihre Ansicht über den eventuellen Erlaß von gemeinsamen Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Zigarrenfabriken zu äußern. Nachdem sich dieselben in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit dem Erlaß solcher Vorschriften einverstanden erklärt haben, ist nunmehr, wie wir hören, dem Bundesrath ein Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten An-

Er lächelte still für sich.

Der Kommerzienrath begann wieder ein nervöses Spiel mit seinem Taschentuch; bald preßte er es an die schweißlose Stirn, bald zerrieb er es zwischen den zitternden Händen.

„Sie sagen das“, entgegnete er, „und meinen das Gegentheil.“ Rudolph Werner ist der Erbe nicht, und Sie haben die Beweise dafür in Händen. Ist es nicht so? Reden Sie! Marten Sie mich nicht. Ich will kein Spiel mit Worten, wo es sich um die ernstesten Sachen, um eine Lebensfrage handelt. Was wissen Sie? Was haben Sie ausgerichtet?“

„Gut, so hören Sie“, sagte Sperber, nachdem er sich noch einen Augenblick an des Andern Angst geweidet hatte. „Werner hielt sich nur lange genug in Strömbach auf, um die Adresse von Jemandem zu erkundigen, der vor langen Jahren nach Paris verzogen ist.“

„Wer?“ warf der Kommerzienrath ein.

„Der Diener Richard des verstorbenen Barons. Sie entsinnen sich seiner?“

„Gewiß, gewiß, und ganz der Mann, um Werner zu erkennen oder nicht; er war der Kammerdiener seines Vaters, ich meine des Barons.“

„Und der Gedanke ist beunruhigend, nicht wahr?“ spöttelte Sperber. Aber Sie können darüber ruhig schlafen. Richard ist schon vor drei Jahren in Paris gestorben; er kann Ihnen also nicht mehr schaden.“

„Weiter!“ sagte ungeduldig der Kommerzienrath. „Weiter!“

„Also Werner ging nach Paris“, begann Sperber wieder in langsamem Tempo.

„Und Sie folgten ihm dorthin?“

„Nein, das that, wie ich Ihnen schon früher sagte, ein Anderer.“

„Aber Sie kommen doch jetzt erst zurück. Woher?“

„Von Nixenstein.“

„Ach so!“ rief der Kommerzienrath, in großer Erregung aufspringend und einen hastigen Gang durchs Zimmer machend, „Sie haben da wieder einmal den großen Herrn gespielt und sich in Ihrer Ueberlegenheit geföhlt, während ich mich hier in Angst und Sorgen verzehrte.“ (Fortsetzung folgt.)

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Köffel.

(Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Ein Beweis.

Sperber hatte in seiner Privatwohnung nicht angegeben, wohin er reife, denn er wußte ja nicht, welche weiteren Folgen der Fall mit Melchers für ihn noch haben könnte.

Zulezt schrieb er dann in dieser Sache an Fox, und von dem erhielt er dann die doppelt erfreuliche Mittheilung, daß Melchers die Stadt verlassen und Jadic aus Paris zurück sei. Jadic zurück — das hieß so viel wie, er hatte seinen Auftrag ausgeführt. Aber auch noch aus einem anderen Anlaß kehrte Sperber in freudig gehobener Stimmung nach der Residenz zurück.

Er hatte auf der letzten Station an Fox depeßchirt, und so fand er Jadic in seiner Privatwohnung seiner harrend.

Der geheime Agent berichtete die Auffpürung und endliche Ermordung Werner's in dem zu diesem Zwecke gemietheten Hause vor den Mauern von Paris. Er habe, so sagte er, das Gesicht des Toten durch Vitriol unkenntlich gemacht und ihn dann auf der Haibe verscharrt, wo er vorm nächsten Frühjahr oder Sommer nicht gefunden werden würde. In der ersten Jahreszeit konnte ihn der Regen aus der Erde waschen, wenigstens zum Theil, und im Sommer konnten Leute, welche dorthin gern lagerten, durch den Verwesungsgeruch aufmerksam gemacht werden.

„Das soll uns dann wenig kümmern“, lachte Sperber vergnügt. „Sie haben Ihre Sache gut gemacht und sollen das Geld nun haben.“

„Wann?“

„Deute Abend um acht Uhr.“

„Hier?“

„Selbstverständlich hier.“

Jadic ging, und Sperber begab sich nach dem Palais des Kommerzienraths.

Der Letztere erwartete ihn bereits mit großer Ungebuld.

„Endlich zurück!“ sagte er mit erleichtertem Aufathmen. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich Sie vermisse habe. Aber gehen wir lieber nach meinem Privatkabinet hinüber; denn jedenfalls haben Sie mir Dinge von besonderer Wichtigkeit mitzutheilen.“

„Dinge von besonderer Wichtigkeit“, bestätigte Sperber.

„Und das Resultat Ihrer geheimen Sendung? In einem Wort!“

„Am Ziel!“

„Am Ziel“, wiederholte der Kommerzienrath voll freudiger Erregung. „Kommen Sie, kommen Sie. Ich kann den Augenblick nicht erwarten, wo Sie mir Alles sagen.“

Die beiden Herren gingen nun nach dem Privatkabinet des Kommerzienraths hinüber, wo sie weder gestört, noch belauscht werden konnten.

„Und nun berichten Sie, mein Freund“, sagte der alte Herr mit wärmerer Betonung, als sie ihm sonst eigen war. „Der Unglücksmensch ist endlich fort, ist wieder zur See gegangen, wie? Ober haben Sie ihn in die Enge getrieben und ihn zum Geständniß gebracht, daß er der nicht ist, für den er sich hier ausgab? Reden Sie, reden Sie, die Ungebuld verzehrt mich, und ich möchte gerne dieser Last enthoben sein, ich möchte wieder Ruhe haben vor dem unerbittlichsten Mahner, meinem Gewissen. Sie lächeln, aber ich sage Ihnen, es hat sich doch geregelt und hat mir zugerufen: „Wenn er nun doch der Erbe ist! Was dann?“

„Dann lassen Sie mich einmal ein Bißchen Gewissen bei Ihnen spielen“, sagte Sperber mit spöttischem Lächeln, „und Ihnen die ganz gleiche Frage vorlegen: „Wenn er nun doch der Erbe ist! Was dann?“

Der Kommerzienrath starrte den Frager mit einem unsicheren, forschenden Blicke an.

„Was wollen Sie damit sagen, Sperber?“ fragte er mit heiferer Stimme. „Ist dieser Werner — —“ Er kam bei aller Anstrengung nicht weiter; die Worte blieben ihm im Halse stecken.

„Wie Sie das heute noch erregt!“ fuhr der Andere mit vernichtendem Spotte fort. „Als wenn ich Ihnen mit diesem Gedanken noch niemals nahe getreten wäre! Sie wissen doch, daß ich immer behauptet habe, er ist der echte Erbe!“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

lagen zur Beschlussfassung zugegangen. Die neuen Vorschriften sollen danach auf alle Anlagen Anwendung finden, in welchen zur Herstellung von Zigarren erforderliche Einrichtungen vorgenommen werden, sofern in den Anlagen Personen beschäftigt werden, welche nicht zu den Familienmitgliedern des Arbeitgebers gehören. Das Abrippen des Tabaks, die Anfertigung und das Sortiren der Zigarren darf in Räumen, deren Fußboden 0,5 Meter unter dem Straßenniveau liegt, überhaupt nicht, und in Räumen, welche unter dem Dache liegen, nur dann vorgenommen werden, wenn das Dach mit Verschalung versehen ist. Die Arbeitsräume, in welchen diese Einrichtungen vorgenommen werden, dürfen nicht als Wohn-, Schlaf-, Koch- oder Vorrathsräume benutzt werden, sie müssen mindestens drei Meter hoch, mit einem festen und dichten Fußboden und mit Fenstern versehen sein, welche ihrer Zahl und Größe nach ausreichen, um für alle Arbeitsstellen hinreichendes Licht zu gewähren. Auf jede im Arbeitsraum beschäftigte Person müssen mindestens 7 Kubikmeter Luftraum entfallen. Vorräthe von Tabak oder Halbfabrikaten dürfen nur in der für eine Tagesarbeit erforderlichen Menge, von Zigarren nur die im Laufe des Tages angefertigten in den Arbeitsräumen vorhanden sein. Die Arbeitsräume müssen täglich zweimal mindestens eine halbe Stunde lang gelüftet werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern ist nur gestattet, wenn dieselben in unmittelbarem Arbeitsverhältnis zum Arbeitgeber stehen, also nicht, ausgenommen das gegenseitige Verhältnis von nahen Verwandten, für Rechnung anderer Arbeiter arbeiten, und wenn für männliche und weibliche Arbeiter getrennte Aborte und getrennte Aus- und Ankleideräume vorhanden sind. Für neuerrichtete Anlagen sollen die Vorschriften sofort, für die bereits im Betriebe befindlichen die auf den Bau der Arbeitsräume bezüglichen mit Ablauf eines Jahres, alle übrigen Vorschriften mit Ablauf dreier Monate nach dem Erlasse in Kraft treten.

Bei der Militär-Turnanstalt hat ein neuer fünfmonatlicher Kursus begonnen und sind zur Theilnahme an demselben Offiziere aller Waffengattungen kommandirt worden und hier eingetroffen.

Die Nachricht, daß Probst Ahmann von der Hedwigs-Kirche zu Berlin zum Aemebischof ausersehen sei, wird von der „Germ.“ bestätigt und dahin ergänzt, daß bereits der Informationsprozess geführt und die Ernennung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

In Sachen des Petroleumaffalles hat der Bundesrath einen Beschluß gefaßt und den von dem Reichstag in der Session 1886/87 auf Antrag der freisinnigen Partei angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Zollbehandlung des Petroleum, abgelehnt.

Den „Berliner Polit. Nachrichten“ zufolge wird der für strategische Bahnen im Osten Deutschlands, namentlich für Legung zweiter Geleise, vom Reichstage zu verlangende Betrag sich nur auf 18 bis 19 Millionen belaufen. Wahrscheinlich werde auch dem preussischen Landtage eine ähnliche Vorlage zugehen. Der Betrag Preußens würde jedoch erheblich niedriger sein, da das Reich in diesem Falle theilweise die Kosten ganz und theilweise bis zu 60 Prozent zu tragen habe.

In Flensburg wird am 9. d. M. mit einer Steuer-Manuskriptprüfung begonnen werden.

Die seit mehreren Jahren verlangte internationale Ueber-einkunft zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See ist nunmehr dem Reichstage zur Genehmigung zugegangen. Die Lösung der Frage, welche bisher auf Schwierigkeiten stieß, ist allerdings eine sehr rabi-kale: der Branntweinhandel seitens der Loosonaputen, Marjetender-Schiffe möglich erschien, bei theilweiser Gestattung, etwa unter Beschränkung der Zahl der zu konfiszirten Schiffe, eine genügende Aufsicht zu üben und Mißbrauch zu verhindern. Obgleich Deutschland an wenigsten Interesse an der Frage hat, da unsere Seefischer mit den Marktentendern nicht zu verkehren pflegen, so hat es sich mit dieser Lösung aus ethischen Gründen einverstanden erklärt, da Deutschland ein verhältnismäßig nicht unbedeutendes Kontingent zu den die Nordsee beherrschenden Marktentendern stellt. Den schlimmsten Uebelstand bildete der Austausch von Branntwein gegen Fische, Aus-rüstungsgegenstände und Fanggeräthschaften, wobei die Fische erheblich geschädigt wurden. Den Marktentendern ist zwar noch der Vertrieb von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen — Tabak, Kleidungsstücken zc. — gestattet, aber einmal ist die Ausübung des Gewerbes von einer behördlichen Konfession abhängig gemacht, andererseits ist jegliches Tausch-geschäft dabei verboten. Die in Betracht kommenden Fahrzeuge, deren Zahl stets eine verhältnismäßig geringe sein wird, sollen in den Häfen beim Aus- und Einlaufen einer sorgfältigen, ohne erhebliche Schwierig-keit und Belästigung ausführbaren Aufsicht unterworfen werden, und es wird ferner darauf geachtet werden müssen, daß die Führer der Marktentenderschiffe durch ihre Persönlichkeit die Bürgschaft der Zi-verlässigkeit gewähren. Der Vertrag ist abgeschlossen zwischen Deutsch-land, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden.

Der „Grafshain“ schreibt: „Ist es endlich nicht Zeit, die Berliner Börsenoperationen bezüglich Rußlands als eine Beleidigung und offenen Raub anzusehen? ... Nach meiner Meinung ist dies ein Finanzkrieg, der von der deutschen Börse Rußland erklärt wurde, à la guerre, comme à la guerre, und wäre ich an Stelle der russischen Regierung, so würde ich, ohne eine Minute zu zögern, gestützt auf das ganze russische Volk, der deutsch-Berliner Börse folgende kategorische Resolution zugehen lassen: Wenn zum 1. März oder 1. April der Cours in Berlin nicht auf 200 gebracht sein wird, so stellt Rußland alle Zahlungen ein, so lange der Cours nicht auf 200 steht. Wenn ihr das aber nicht wollt — so kommt von uns Prozente holen! Ist dem nicht so?“ — Dazu bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Mit solchen Tollheiten meinen die russischen Blätter den Kredit ihres Reiches zu fördern! Die Antwort könnten sie in London und Paris holen, wenn sie schon den Berliner Markt als ausgesprochenen Gegner auffassen wollen.“

Vom Nord-Drisee-Kanal schreibt die „N.-D. Z.“: „Wie wir aus Rendsburg erfahren, wird demnächst Sr. Erzengel der Herr Minister v. Bötticher in Kiel eintreffen und wahrscheinlich auch Rendsburg besuchen. Man nimmt an, daß der Besuch mit den in Rendsburg obwaltenden Differenzen zwischen dem dortigen Magistrat und der Kaiserlichen Kanalkommission zusammenhängt. (Rendsburg ist nämlich der Gefahr ausgesetzt, daß der Kanal eine andere Rich-tung wie die ursprünglich geplante längere annimmt. Die Ersparung durch die kürzere Richtung soll mehrere Millionen betragen.)

Nach der „R. Z.“ ist Professor Rudolph Gneiß als Berater Sr. Hoheit des Prinzen Wilhelm gewonnen.

Reichstag.

Berlin, 2. März. Das Haus setzte heute die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Ausschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen, bei den Beschlüssen der Kommission über das Schweigegebot fort. Rintelen hielt diese Vorschläge für zu weitgehend, weil dadurch die Geheimhaltung eines jeden politischen Pro-zesses ermöglicht werde, während Gantner (Naumburg) für den Vor-schlag der Kommission eintrat, der das Schweigegebot in scharfer Weise zum Ausdruck bringe. Regierungskommissar Kayser befür-wortete die Regierungsvorlage, die alle Interessen der Staatssicher-heit wahrzunehmen bestimmt sei.

Berlin, 2. März. Das Haus setzte heute die zweite Be-rathung des Kultusetats fort. Nachdem richtete an den Minister das Gesuchen, auch am Rhein in den großherzoglich bergischen Gebieten die katholischen Pfarrer zum Vorstehe im Kirchendortlande zuzulassen, wie es durch die Novelle von 1886 bestimmt sei. Der Minister erwiderte, es handle sich bei jener Novelle um eine restitutio in integrum, das heißt in den Zustand vor Erlass der Maigesetze. Falls in den bergischen Landen eine falsche Auslegung platzgegriffen habe, so solle Remedur eintreten und er werde auf etwaige Be-schwerden gern eingehen. Biefenbach dankte dem Minister für diese Erklärung. Lassen betonte noch einmal die Nothwendigkeit des dänischen Unterrichts in Nordschleswig. Jürgensen bleibt bei seiner Behauptung, daß es Pflicht und Recht der Regierung sei, die deutsche Sprache in Nordschleswig zu fördern. Dr. v. Jadzewski fordert die endlich vollständige Beseitigung der Staatspfarrer und führt Be-schwerde über die protestantischen Tendenzen der Schulverwaltung in den polnischen Landestheilen. Minister v. Gosler erwidert, daß das Institut der Staatspfarrer, da nur noch drei lebten, bald nicht mehr bestehen werde. Im weiteren Verlaufe der zweiten Berathung des Kultusetats wies der Minister den Vorwurf, daß die Schulverwal-tung in den polnischen Landestheilen protestantische Bestrebungen ver-folge, zurück; im Gegentheil seien verhältnismäßig bei weitem mehr neue katholische Schulen gegründet worden, als evangelische. Beim Kapitel Bisthümer führt Schmidt (Hohenzollern) Klage über Mangel an Geistlichen in Hohenzollern und befristete die Zulassung der Kapuziner daselbst. Der Minister stellte den Mangel an Geistlichen in Abrede und erklärte unter Anführung von Zahlen, daß von einem wirklichen Seelsorgermangel heute überhaupt nicht mehr die Rede sein könne. Dr. Windthorst sprach sich gleichfalls für die Zulassung der Kapuziner in Hohenzollern aus und richtete an den Minister die Bitte, die Unbilden, welche durch die diskretionären Befugnisse der letzten kirchenpolitischen Novellen erzeugt wurden, durch sein Gerech-tigkeitsgefühl zu beseitigen.

Ausland.

* Wien, 3. März. Es verlautet hier, daß Rußland die Vorbesprechungen über die bulgarische Frage fortsetzen wolle.

Wien, 4. März. Der „Pester Lloyd“ sagt heute, der innige Antheil, der an dem Schicksale des Kronprinzen in Oesterreich ge-nommen wird, gründet sich nicht bloß auf die intime Freundschaft beider Reiche, sondern auch auf die ausgezeichneten Eigenschaften des Kronprinzen, die ihm längst die Sympathien aller Völker ge-wonnen haben. — Graf Kalnohy ist heute aus Pest zurückgekehrt. Von neuen Vorschlägen Rußlands in der bulgarischen Frage ist hier nichts bekannt.

Paris, 1. März. (Deputirtenkammer.) Bei der heute fortgesetzten Berathung über das Budget des Auswärtigen machte der Deputirte Delafosse der Regierung den Vorwurf, daß sie ihre Pflichten gegen Tunis nicht erfülle. Ferner hob dagegen anerkennend die Resultate hervor, die man in kommerzieller und finanzieller Be-ziehung in Tunis erzielt habe, und konstatierte, daß infolge des besseren fiskalischen Systems und der im Zollwesen vorgenommenen Reform in den Häfen und Kanälen rege Thätigkeit herrsche. Das Budget des Auswärtigen wurde hierauf bei der Abstimmung über dasselbe im Ganzen angenommen.

Petersburg, 3. März. Sicherem Vernehmen nach stellte die russische Regierung der Russischen Bank für den auswärtigen Handel bedeutende Beträge in London zur Verfügung, wodurch die

Rom, 3. März. Französische Soldaten durchzogen be-waffnet den Grenzort Modane und beschimpften und überfielen die ihnen begegnenden Italiener. Die Aufregung der Italiener ist un-beschreiblich. — Crispien theilte in der Deputirtenkammer mit, daß die Untersuchung jetzt schon herausgestellt habe, daß es sich bei den Unruhen am Donnerstag um Aufreizungen von geheimen Komitees handele. Man habe aufreizende Schriften und viel Geld bei den Verhafteten gefunden, sogar ausländisches.

Rom, 4. März. Ähnliche Nachrichten aus Massauah be-stätigen die Konzentration der Abyssinier in Surra unter Ras Mitala und Ras Area. In Asmara und Cassin befinden sich die durch den Negus verstärkten Truppen. Ein unmittelbarer Angriff gegen die Italiener ist wahrscheinlich bevorstehend.

S Madrid, 3. März. Fürst Michael Gortschakow, Sohn des ehemaligen russischen Reichskanzlers und Gesandter Rußlands in Madrid, soll abberufen und aus dem diplomatischen Korps ent-lassen werden, da er sich als ungeeignet erwiesen hat.

Aus Irland wanderten im Jahre 1885 19 000 Personen mehr aus als im Jahre 1886.

Paris, 3. März. Die Deputirtenkammer beschloß, bis auf Weiteres täglich zwei Sitzungen abzuhalten. — Der Prinz von Wales ist heute Vormittag hier eingetroffen. — Wilson und Ribau-deau haben gegen das Urtheil in dem Ordenshandel-Prozesse Berufung eingelegt.

Petersburg, 4. März. Der „Grafshain“ behauptet, daß der Prinz Ferdinand von Koburg die Absicht hege, beifürs Um-stimmung Rußlands zum orthodoxen griechisch-katholischen Glauben überzutreten; Rußland würde ihn trotzdem niemals anerkennen, da der Prinz in Wirklichkeit Bulgarien die Union bringen und es dem Papst unterwerfen wolle.

New-York, 3. März. Chamberlain ist nach London ab-gereist.

Washington, 1. März. Die von der demokratischen Mehrheit des Komites für Mittel und Wege der Repräsentanten-kammer ausgearbeitete Gesetzbildung über eine Reform des Zolltarifs wird nunmehr dem Gesamtausschuße unterbreitet werden. Der Gesamtbetrag der vorgeschlagenen Zollermäßigungen wird auf 55 Millionen Dollars geschätzt. Verabreicht sind u. A. die Zölle auf Zucker, Eisen, Stahl, Holz, Leinen, Salz, Flaschen, Papier, Bücher in fremden Sprachen, Textilwaaren, Gläser, Handschuhe, Töpfer-waaren, Kleider zc.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 5. März. Zur Absolvierung eines Repeitionskurses vom 5. April bis 2. Mai dieses Jahres sind die Kapitänleutnants Sarnow, Graf von Wolke II, Henz, Holzbauer, Etienne, v. Wasse, die Leutenants zur See Hobein, Schmars, Stein, Gildemeister und Wenzel an Bord S. M. Artillerie-schiff „Mars“ kommandirt. — Der bisherige Vortruppant Jermann Friedrich Geddes ist mit dem 1. dieses Monats zum etatsmäßigen Jabelooten ernannt. — Lieutenant zur See v. Dppeln-Dronowski ist nach Beendigung des Kursus auf der Militär-Turn-Anstalt in Berlin nach hier zurückgekehrt.

Vokales.

□ Wilhelmshaven, 5. März. An Stelle des Stabsarztes Dr. Groppe ist dem Assistenzarzt I. Klasse Dr. Davids die Ver-tretung des erkrankten Verfarztes und leitenden Arztes des Werk-krankenhauses übertragen worden.

— Wilhelmshaven, 4. März. Die Feuerschiffe „Außenjade“ und „Münster Sand“ haben heute Vormittag ihre Stationen in der Außenjade wieder eingenommen.

§ Wilhelmshaven, 5. März. Die Binnenjade und Hafenein-fahrt ist wegen voll Treibeis. Das Fahrwasser der Außenjade ist eis-frei, dagegen sind die Watten bei Schillighörn noch voll Eis.

+ Wilhelmshaven, 5. März. (Die Konzerte) unserer Marine-kapelle waren gestern sehr gut besucht und fanden die Leistungen der-

selben die größte Anerkennung. Auf die Parkkonzerte im Freien freut man sich hier schon allgemein; leider aber trifft der eigenstimmige Win-ter noch gar nicht Anstalt, der schönen Jahreszeit Platz zu machen. — Wilhelmshaven, 5. März. Durch das Einfließen eines Holzspalters, welcher sich, wie man mutmaßt, von einem Theil einer Schiffsplanke, die mit Kupfer stark in Berührung gekommen, löste, unter einen Fingerringel, zog sich kürzlich der Bureaubiener ein Blutvergiftung zu. Ärztlicher Hilfe gelang es noch rechtzeitig, einer Amputation des stark in Mitleidenschaft gezogenen Armes vor-zubringen.

□ Bant, 5. März. (Vorsicht ist zu allen Dingen nöthig.) An-fangs Januar stellte sich bei einem hiesigen Agenten der Preussischen Lebens- und Garantie-Aktien-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ ein gewisser Herr aus Hamburg (Altona) als „Inspektor“ erwählter Gesellschaft vor. Wenn es dem betreffenden Agenten auch auffällig war, daß der Herr aus einem fremden Bezirk hier inspiziren wolle (die hiesigen Versicherungen für die Gesellschaft werden durch die General-Agentur in Hannover, Marienstraße 4, I abgeholfen), so schenkte jener diesem doch Zutrauen, da er bekannte Familien- und Ortsnamen anzugeben wußte und auch vorgab, eine Anzahl von Erwachsenen und Kindern aufgenommen zu haben, deren Bei-träge er zukünftig einzahlten könne. Der Herr wollte Tags darauf wiederkommen, was bis heute jedoch nicht geschehen ist. Nach nicht zwei Monaten stellt sich nun heraus, daß besagter Herr wirklich in Aufnahmen von Feuer- und Lebensversicherungen gearbeitet und sich auch recht anständige Aufnahmegebühren hat zahlen lassen, doch die Policen waren ausgeblieben. Die Geleiten werden gut thun, bei der Direktion selbst Erkundigungen einzuziehen.

Bermischtes.

— (Der Winter) ist in diesem Jahre so hartnäckig, daß er stets wiederkehrt, wenn wir Menschen schon frohlocken, ihn los zu sein. Leider sind mit diesem Trost aber auch gar viele Beschwerden verbunden, die für den Verkehr sehr störend wirken und Unglück und Lebensgefahren durch Stürme, Verwehungen von Verkehrswegen und Lawinenstürze mit sich bringen. Wir lassen hier eine Reihe von Nachrichten dieser Art folgen.

Bromberg, 3. März. Die Strecken Bromberg bis Dirschau und Konitz bis Rasowitz sind wegen Schneeverwehungen bis auf Weiteres gesperrt.

Polen, 3. März. Infolge des heftigen Schneetreibens wurde der Verkehr auf den Linien Breslau-Stettin und Breslau-Polen unterbrochen.

Danzig, 3. März. Ein andauernder, sehr heftiger Schneesturm verest die ganze Stadt in einen völligen Wokadezustand. Sämmtliche Bahnhauptstrecken der Provinz sind gesperrt; nur ein-zelne kleinere Lokalstrecken sind mühsam betriebsfähig zu halten.

— Ein wahrer Orkan brauste in der vorverflossenen Nacht von Norden her über Berlin und zwar stoßweise mit einer bewußt elementaren Gewalt, daß er Personen, die sich in den Straßen vor-fanden, willenlos vor sich hertrieb. Hüte sind dem Sturm an mass-zum Opfer gefallen, und auch an Unfällen dürften zahlreiche zu verzeichnen sein, umso mehr, als mit dem Sturm zugleich eine intensive Kälte Platz griff und Straßen und Bürgersteige mit einer spiegel-glaten Eiskruste überzog.

Basel, 3. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das Dorf Tsasquara an der italienisch-waldischen Grenze durch eine Lawine völlig zerstört.

Bern, 3. März. Aus vielen Gebirgsgegenden laufen fort-dauernd Berichte über große Verhüttungen durch Lawinen ein. Im Calconthal (Kanton Graubünden) ist ein 80 Einwohner zählendes Dorf von einem Lawinenschnee überdeckt worden, so daß nur der Kirchturm aus dem Schnee hervorsticht. Ebenso sind im Vespethal (Kanton Wallis) bei dem Dorfe Randa 40 Gebäude unter der Schnee begraben. Aus beiden Orten hat die Bevölkerung mit rechtzeitig flüchten können. Die Zugänge zu mehreren kleineren Thälern sind gesperrt.

London, 3. März. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Tamatave (Madagaskar) vom 25. v. M. meldet, legte am 22. Febr. ein heftiger Orkan einen großen Theil der Stadt in Trümmer. 11 Schiffe an der Küste, darunter der deutsche Schoner „Jent“ gingen verloren; 20 Personen sollen das Leben eingebüßt haben.

— In der Nacht zum 3. März ging in Görtz ein Gewitter nieder, das von einem orkanartigen Sturm begleitet war, der großen Schäden angerichtet hat.

— Ein furchtbares Unglück ereignete sich bei den zur Ein-dämmung des Hoang-ho in China vorgenommenen Arbeiten. 2000 aus Bambus gebaute Fahrzeuge waren mit Steinen beladen worden, um den Lauf des Wassers zu hemmen. Als sie in den Fluß hin-ausfuhren, wurden sie von dem wilden Strom erfasst und gingen sämmtlich unter. Drei Maubarinen und 4000 Palis ertranken. Die Arbeiten an dem Flusse bestehen namentlich im Ausfüllen der Durchbruchstellen, in Verstärkung der Ufer, Erweiterung und Tiefen-legung des Kanals, Ausgrabung paralleler Kanäle und Abschneidung der Stromwindungen.

— Die Biererzeugung Deutschlands steht im Zeichen des Auf-schwungs. Die Deutschen sind gute Trinker, sie haben es auf 90 Liter pro Kopf der Bevölkerung gebracht, die Süddeutschen für sich betrachtet auf noch viel mehr. In München beträgt der jährliche Bierverbrauch pro Kopf 566 Liter, in Frankfurt a. M. 428, in Augsburg 400, in Nürnberg 321 Liter, während in Breslau mit 180, in Berlin sojar nur 160 Liter auf den Kopf entfallen. Die Bierproduktion Deutschlands wurde für 1884—1885 auf etwa 42 000 000 Hektoliter berechnet.

München, 28. Febr. Auf der benachbarten Försterei Saath ist vor einigen Tagen ein sehr bedauerlicher Unglücksfall durch die Anwendung von Chloroform vorgekommen. Die Frau des dortigen königl. Försters soll gegen Zahnschmerz Chloroform in einer Wunde angewandt haben, daß sie aus dem Zustand der Bewußtlosigkeit nicht wieder zum Leben zurückgekehrt ist. Heute Nachmittag hat die Be-erdigung stattgefunden.

— (300 Mark Belohnung.) In der Nacht vom 23. zum 24. Februar cr. ist der Klemper Karl Bernick in Giebichenstein bei Halle a. S. in seiner Wohnung ermordet worden. Auf die Ergreifung bezw. Ermittlung der Thäters ist von der Königl. Staats-anwaltschaft zu Halle eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

— (Im Walde von Fontainebleau) lebt seit einer langen Reihe von Jahren ein gewisser Nazareth als Einsiedler. Er hatte sich auf vier nebeneinanderstehenden Bäumen eine Hütte aus Zweigen errichtet, zu der eine Strickleiter führte; wenn er „zu Hause“ war, zog er die Leiter an sich, um vor „Einbrechern“ und lästigen Besu-cher sicher zu sein. Er ging ganz in Lumpen gekleidet, und die gelblich-weißen Locken waren franzförmig um den Kopf gesteckt. Man pflegte allen Fremden den Besondring und seinen Wohlthätig-keit als Merkwürdigkeit zu zeigen. Dieser Tage ist Nazareth bei einem Föhler, der ihn aufgenommen hatte, in dem Dorfe Champagne ge-storben.

— (Ist die Heirathsvermittlung verwerflich?) Diese Frage wurde in Frankfurt a. M. aus Anlaß eines im Laufe der vorigen Woche zum Austrage gekommenen Strafprozesses, in welchem sich mehrere Redakteure dortiger Blätter und zwei Lokalreporter wegen einer Zeitungsnötiz zu verantworten hatten, derzufolge eine Anzahl Frankfurter Rechtsanwältinnen und Referendare sich mit einer Heirathsvermittlerin behufs Verschaffung einer reichen Frau in Verbindung gesetzt haben sollten, einer Reihe wissenschaftlicher und schriftsteller-

Heute traf eine große Sendung
eleganter Kinderwagen

ein. Ich empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Eduard Buss, Bismarckstraße 56.

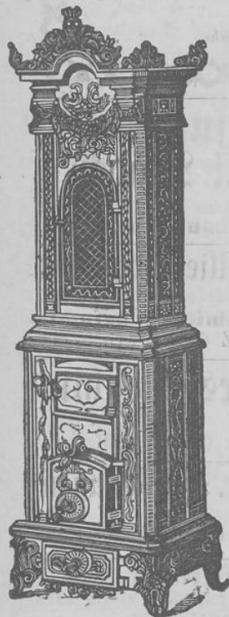
Neuheiten
 in
Regen-Mänteln

empfiehlt in großer Auswahl billigt

Friedrich Hoting,

Oldenburgerstraße 14.

Ecke der Roonstraße.



Eduard Buss,
 Bismarckstraße Nr. 56

hält sein großes Lager in

Oefen und Kochmaschinen,

Ofenschirmen, Ofenvorsetzern, Feuergeräth-
 ständern, gewöhnlichen und feinen Zorf-
 und Kohlenkasten,

Kohlenlöffeln, Zangen und Schaufeln

bei Bedarf zu den billigsten Preisen bestens
 empfohlen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Der Ausverkauf unseres Waarenlagers wird noch wegen Aufgabe des Geschäfts bis zum
1. April fortgesetzt und zwar gegen
Baarzahlung mit 15 Procent Rabatt.

Auf verschiedene **Kleiderstoffe** und auf **jämmtliche Buck-
 fins, Gardinen, Sonnenschirme, Teppiche, Regenmäntel**
 und **Gattine** bewilligen wir jetzt **20 Procent Rabatt.**

Den Rest älterer **Wintermäntel** und **Sommerumhänge**
 geben wir zu jedem nur **annehmbaren Preise** ab.

Alsdann ersuchen wir Alle, die uns noch schulden, höflichst, bis zum **15. März** unsere Gut-
 haben zu regeln, da wir eine weitere Frist nicht gewähren können und alsdann das Incasso der
 Forderungen abgeben.

Bischoff & Meyenbörg.

Der Rest der auf Lager befindlichen **wollenen u. baumwollenen**
Strickgarne soll zu und unter dem Einkaufspreis verkauft werden.

Billige Glacee-Handschuhe.

Eine leistungsfähige Handschuh-Fabrik übertrag mir für hiesigen Platz
 den **Alleinverkauf** ihrer Fabrikate. Ich empfehle:

- Prima 4knöpfige schwarze Glacé-Handschuhe,**
 Paar 1,35 Mk., Duzend 15 Mk.,
- prima 4knöpfige couleurte Glacé-Handschuhe,**
 Paar 1,40 Mk., Duzend 16 Mk.,
- prima 4knöpfige weisse Glacé-Handschuhe,**
 Paar 1,35 Mk., Duzend 15 Mk.,
- prima couleurte Herren-Glacé-Handschuhe**
 mit Patentverschluss und dicker Kängennath, Paar 1,75 Mk.,
 Duzend 18 Mk.,
- prima schwarze do.,** Paar 1,50 Mk., Duzend 17 Mk.,
- prima weisse do.,** Paar 1,40 Mk., Duzend 16 Mk.,
- prima weisse Waschled. Militair-Handschuhe,**
 Paar 2 Mk., Duzend 20 Mk.

Aufträge von Auswärts werden prompt effectuirt.

Friedrich Hoting,

Oldenburgerstr. 14, Ecke d. Roonstr.

Gesucht

auf sofort eine **Frau** oder ein **Mäd-
 chen** für die Tagesstunden.
 Wenig, Hintertstr. 22.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** für die
 Vormittagsstunden.
 Kronprinzenstraße 11.

Zu vermieten

ein möbl. **Wohn- nebst Schlaf-
 zimmer.** S. F. Christians,
 Noth's Schloß.

Gesucht

sofort ein **Mädchen** für die Tages-
 stunden.
 Frau **Boß**, verl. Gödterstr. 5.

Die Brauer-Akademie zu Worms,

verbunden mit **Hefencultur-Anstalt,**
 stets zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern, beginnt den
 Sommer-Cursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Wunsch
 Die Direction: **Dr. Schneider.**

Zu vermieten

ein möbl. **Wohn- nebst Schlaf-
 zimmer.** S. F. Christians,
 Noth's Schloß.

Gesucht

sofort ein **Mädchen** für die Tages-
 stunden.
 Frau **Boß**, verl. Gödterstr. 5.



Wilhelmshav. Schützenverein.
 Dienstag, den 6. März 1888,
 Abends 8 Uhr:

**Monats- und
 Generalversammlung**
 im Vereinslokale.
Tages-Ordnung.

1. Hebung der laufenden u. restirenden
 Beiträge.
2. Wahl der Schießkommission.
3. Bericht über Maskerade.
4. Innere Vereinsangelegenheit, Con-
 tract mit dem Pächter betr.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
 P. S. Die Monenten der Jahres-
 rechnung, sowie die Vorstandsmitglieder
 wollen vorher **Abends präcise**
6 Uhr in der **Börse**halle
 erscheinen.

„Polyhymnia“.
 Heute **Dienstag, 6. März** cr.,
 Abends 8 Uhr,
 vor der **Gefangstunde:**

Versammlung
 behufs Neuwahl eines **Cassiers.**
 Erscheinen **jämmtlicher Mitglieder**
 sehr erwünscht.
Der Vorstand.

*no lu moy
 lae 8 - 03.*

Tanzunterricht.

Umstände halber findet die nächste
 Nachichtungsstunde erst am **Sonnabend,**
 den **10. d. M., Abends 8 Uhr**
 statt, und lade ich meine älteren Schüler
 und Schülerinnen hierzu ergebenst ein.
Frau L. Müller.

Ball-Schuhe

empfiehlt
J. G. Gehrels.

Zu vermieten
 der 1. Mai ein
Laden nebst Wohnung,
 passend für ein Colonialwaarengechäft,
 Ecke **Ulm- und Carlstr.**
Th. Frier.



**Wilhelmshavener
 Veteranen-
 Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen
 Kameraden
Rehmstedt
 versammeln sich die Mitglieder der 3.
 Begräbnis-Abtheilung (Bezirke 2a, 4,
 7a, 8, 10 und 11) am **Mittwoch,**
 den **7. März d. J., Nachm.,**
2 Uhr, die **Gewehrabtheilung** um **1 1/4**
Uhr im Vereinslokale.
Das Tambourcorps hat voll-
 zählig zu erscheinen.
Der Vorstand.



Zur Beerdigung des verstorbenen
 Kameraden

Rehmstedt
 versammeln sich die Kameraden **Mitt-
 woch, den 7. März,** Nachmittags
2 Uhr, im Vereinslokale.
 Diejenigen Kameraden, welche der
 Gewehrsektion angehören, werden er-
 sucht, sich um **1 1/4 Uhr** im **Hotel**
Burg Hohenzollern einzufinden.
Der Vorstand.



Wilhelmshav. Schützenverein.

Zur Theilnahme an der Beerdigung
 unseres Mitgliedes Herrn

Rehmstedt
 versammeln sich die Mitglieder am
Mittwoch, den 7. d. Mts.,
 pünktlich **Nachm. 2 1/2 Uhr,**
 im **großen Saale** des **Park-
 Restaurants.**
 Fahnensektion nach besonderer Be-
 stimmung. **Der Vorstand.**

Verkaufe nur in gute Hände
 meinen **1 1/2-jährigen schönen**
steingrauen Mopsrüden
 für **22 Mark.**
 Wer? sagt die **Erped. d. Bl.**

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter
Lisbeth mit dem **Lieutenant zur See**
 Herrn **von Oppeln Bronikowski**
 beehren sich ergebenst anzuzeigen
 Berlin, im **Februar 1888.**

Justizrath August Simson,
 Beate Simson, geb. **Sonab.**

Meine Verlobung mit **Fräulein Lis-
 beth Simson** beehre ich mich hier-
 durch ergebenst anzuzeigen.
 Berlin, im **Februar 1888.**

Walther von Oppeln Bronikowski,
 Lieutenant zur See.

Codes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.
 Gestern **Nachmittags 4 1/2 Uhr** ver-
 schied unerwartet am **Schlaganfall**
 unsere liebe Mutter und Schwieger-
 mütter **Frau Consul**

H. H. Runge Wwe.,
 geb. **Schellmann,**
 im drei und sechzigsten Lebensjahr.
 Um stillen Beileid bitten
 Bremen, den **3. März 1888.**
 die **Interbliebenden.**

Dankagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme
 bei der Beerdigung meiner lieben Frau,
 sowie für den reichen **Blumenschmuck**
 sage Allen meinen
 herzlichsten Dank.
Holzenburg.